Forum des Kritikers

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Sinfonia : offizielles Organ des Eidgenössischen Orchesterverband = organe officiel de la Société fédérale des orchestres**

Band (Jahr): **34 (1973)**

Heft 1-2

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-955564

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Forum des Kritikers

In Nr. 9-10 der «Sinfonia» 1972 haben wir unseren Lesern den Internationalen Musikrat (IMR) und sein offizielles Organ, «Die Welt der Musik», vorgestellt, wo auch ein «Forum des Kritikers» besteht. In Nr. 4 des Jahres 1970 benützte *George Harewood* die Gelegenheit zu folgenden pikanten Ausführungen:

Zu Weihnachten suchen sich die Kritiker gewöhnlich etwas aus, was ihnen bei ihrem kritischen Geschäft im Laufe des Jahres am meisten gefallen hat. Ich bin leider in weniger euphorischer Stimmung. Ich hasse:

— Leute, die sagen: «Ich mag diese Musik nicht, weil ich sie nicht verstehe.» In der Musik erzeugt Vertrautheit gewöhnlich zwar nicht Geringschätzung, aber ebenso selten Verständnis. Worte sollten immer noch etwas bedeuten.

— Den Mann, der behauptet: «Die Callas ist zwar keine große Sängerin, aber eine großartige Schauspielerin.» Selbst wenn sie wie ein Kolkrabe sänge (was sie nicht tut), würde sie eine hochmusikalische Sängerin und daher eine große Schauspielerin bleiben. Die Technik der künstlerischen Darstellung im Zeitmaß der gesprochenen Worte und im Interesse der auf dem Wort aufgebauten Handlung unterscheidet sich völlig von der Technik des Agierens zum Rhythmus der Musik und im Sinne einer Interpretation der sehr genau notierten Anforderungen des Komponisten (beispielsweise ist in einer Oper der Komponist im Grunde sein eigener Regisseur, wie es der Dramatiker lediglich aufgrund der gedruckten Textseite niemals sein kann).

— Den Konzertveranstalter, der behauptet: «Es kommt kein Mensch, um sich eine Haydn-Sinfonie anzuhören», und natürlich das Publikum, das sich dementsprechend verhält.

— Den Programmdirektor, der etwas ganz Besonderes haben will und dann Beethovens Vierte oder Tschaikowskys «Manfred» meint.

— Den Kritiker (oder irgendeinen anderen Zuhörer), der bei einer Uraufführung die Interpretation lobt und das Stück verdammt.

— Den Freund des Interpreten (oder Komponisten), der ihm sogleich nach der Aufführung unverblümt mitteilt, was er denkt.

— Den Geschäftsmann, der die Frage stellt, wieso der Musikbetrieb eigentlich auf staatliche Subventionen angewiesen ist. Er blüht und gedeiht doch offenbar, und außerdem — warum sollen Hörer für das, was sie gern hören möchten, nicht auch bezahlen?

— Den fanatischen Anhänger moderner Musik, der keine Zeit für etwas hat, was vor Boulez geschrieben wurde.

— Den ernsten Musikliebhaber, der keine Zeit für Musik nach Beethoven (früher war es nach Mozart) und vor Britten hat.

— Instrumentalisten, die sich darüber beklagen, daß die Sänger nie ihre Partien behalten; man höre sich einmal eben diese Instrumentalisten an, wenn das Licht eine halbe Minute vor dem Ende einer Mozart-Sinfonie ausgeht.

— Den aufgeklärten Studenten westlicher Musik, der es ablehnt, zum Beispiel indische Musik zu hören, und zwar mit der Begründung, daß er das, was er bereits kennt, erst halbwegs begriffen habe; wie könnte er da mit einem neuen Stoff beginnen?

— Schallplatten-Fans, die öffentliche Aufführungen mit der Begründung ablehnen, sie seien gegenüber dem auf der Platte eingespielten Stück von minderwertiger Qualität.

— Falsch etikettierte Platten.

— Ausländische Orchester, die einem zu Beginn des Programmes ganze 7½ Minuten langweiliger einheimischer Musik als «Aufhänger» vorsetzen.

— Ausländische Orchester, die als Zugeständnis an die Unmusikalität, den mangelnden Unternehmungsgeist des hiesigen Publikums überhaupt keine einheimische Musik spielen.

— Aufführungen mit «Originalinstrumenten», wenn die Flöten wie kraftloses Gepiepse und die Streicher immer matt und con sordino klingen.

— Musikberieselung, Geräuschkulisse! Musik ist etwas, was man sich anhört oder was man sich nicht anhört; im Fahrstuhl, im Büro, auf dem Flugplatz braucht man sie nicht. Ich kann nichts dafür, wenn Kühe bei «Musik» mehr Milch geben.

— Redakteure, die einem das Manuskript kürzen, oder — sofern der Leser selber Redakteur ist — Autoren, die die vorgeschriebene Länge ihres Textes überschreiten oder aber es versäumen, einen letzten Satz hinzuzufügen, der leicht gestrichen werden kann.

Altershalber verkaufe ich günstig Sammlung feiner

Ia Violinen,
Viola, Celli und Meisterbögen

usw.

nur gegen Barzahlung. Freie Besichtigung bei Anmeldung. Nicht an Samstagen.
H. Fontana, 4418 Reigoldswil BL, Telefon 061 - 96 12 52